

Kwasniewski, Klaus

Article — Digitized Version

Droht ein Weizenkartell?

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Kwasniewski, Klaus (1978) : Droht ein Weizenkartell?, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 58, Iss. 9, pp. 428-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/135227>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Klaus Kwasniewski

Droht ein Weizenkartell?

In den weizenexportierenden Ländern USA und Kanada planen einflußreiche Kreise nach dem Vorbild der OPEC ein neues internationales Kartell, die OWEC („Organisation Weizen exportierender Länder“), zu gründen, dem auch noch Australien und Argentinien angehören sollen — ein Plan, der vor ein- einhalb Jahren schon einmal für Schlagzeilen sorgte. Mit der OWEC, die damals in Regierungskreisen diskutiert wurde, sollte nicht nur das Ziel verfolgt werden, die Märkte und Preise zu manipulieren, sondern auch die Absicht, dem mächtigen Ölkartell der OPEC-Staaten ein Weizenkartell entgegenzustellen. Mit seiner Hilfe wollte man mit den ölexportierenden Staaten leichter über Ölpreise und -mengen verhandeln, d. h. den Weizen ebenso wie das Öl als mögliche Waffe einsetzen.

Auch heute spielt dieser Aspekt der Einsatzmöglichkeit von Weizenlieferungen als politische

Waffe bei den Befürwortern des Weizenkartells eine wichtige Rolle. Ausgangspunkt der Kartellbestrebungen sind aber diesmal die Verhandlungen über ein neues internationales Weizenabkommen, das das alte aus dem Jahre 1971 ablösen soll. Hierbei kam es zwischen der EG einerseits und den weizenexportierenden Ländern USA und Kanada andererseits über die Fragen des Preis-Lagerhaltungsmechanismus sowie die Einbeziehung von Sekundärgetreide (Mais, Gerste) zu ernsthaften Meinungsverschiedenheiten. Ist also, sollten diese nicht beigelegt werden können, mit der Gründung eines Weizenkartells zu rechnen, das dann die Weizenpreise ebenso wie die OPEC die Ölpreise diktieren könnte? Zahlreiche Argumente sprechen dagegen.

Zunächst ist einmal der geringe Anteil des Außenhandels an der gesamten Weizen- bzw. Getreideproduktion zu nennen. Er betrug 1977/78 beim Weizen rund 18% und beim Getreide rund 17%, von denen auf die USA und Kanada rund 65% bzw. 54% (nur USA) entfielen. Im Gegensatz dazu machte 1976 der Außenhandel beim Erdöl 55% der Welterdölproduktion und des Welterdölkonsums aus. Allein die Staaten am Persischen Golf produzierten fast 41% des Welterdöls und tätigten rund 71% der Welterdölexporte. Hinzu kommt, daß Weizen von rund 100 Ländern erzeugt wird, von denen rund 75 Exporte tätigen; beim Getreide lauten die entsprechenden Zahlen 160 bzw. 110 Länder. Öl wird demgegenüber von sehr viel weniger Staaten produziert und exportiert. Auf die zehn führenden Länder entfielen 1976 rund 79% der Weltproduktion und rund 74% der Welterdölexporte. Ein Vergleich der Zahlen beim Öl und beim Weizen bzw. Getreide zeigt, daß die OPEC-Staaten eine größere Macht haben, als die OWEC-Länder jemals erzielen könnten.

Ist schon von diesen Daten abzuleiten, daß der Einfluß eines

Weizenkartells auf die Preise nicht allzu groß sein dürfte, so kommen noch weitere Limitierungen hinzu. Zum einen ist davon auszugehen, daß bei gewissen ökonomischen Anreizen, sprich: Preissteigerungen, die Weizenproduktion in fast allen Importländern der Welt — mit Ausnahme vielleicht von Japan und Indien — relativ schnell erhöht werden kann. Doch nicht nur die Produktion, auch der Konsum von Weizen und Getreide ist flexibel. Durch Schlachtung der Viehbestände bzw. durch eine verringerte Getreidefütterung kann man den Getreideverbrauch beträchtlich senken, wie es die Sowjetunion, aber auch die USA schon vorge-macht haben. Der wichtigste Unterschied zwischen einem Ölkartell und einem Weizenkartell dürfte jedoch darin liegen, daß es sich beim Öl um ein Produkt handelt, das nicht erneuerbar ist. Getreide dagegen kann in fast jedem Land jedes Jahr erneut angebaut werden.

Dennoch wären mit der Gründung einer OWEC Gefahren verbunden. Ein derartiges Kartell würde auf der einen Seite den freien Welthandel nicht gerade fördern und jenen Staaten schaden, die keine Rohstoffe und Grundnahrungsmittel als Gegen-druckmittel einsetzen können. Eine gewisse Abhilfe könnte hier der Re-Export von dritten Ländern bringen, der nicht vom Kartell zu unterbinden sein dürfte. Das amerikanisch-kanadische Weizenkartell würde auf der anderen Seite aber auch die Bestrebungen vor allem von seiten der Entwicklungsländer unterstützen, Rohstoffkartelle und -fonds zu errichten. Bisher konnten sich die USA — gemeinsam mit anderen Industrieländern — diesen Plänen unter anderem mit Hinweis auf ihre „liberale Handelsauffassung“ erfolgreich widersetzen. Nach dem Abschluß eines Weizenkartells dürfte dieses Argument aber nicht mehr ziehen. Der Zug in Richtung einer weiteren Kartellierung des Welthandels wäre dann wohl nicht mehr zu stoppen.